

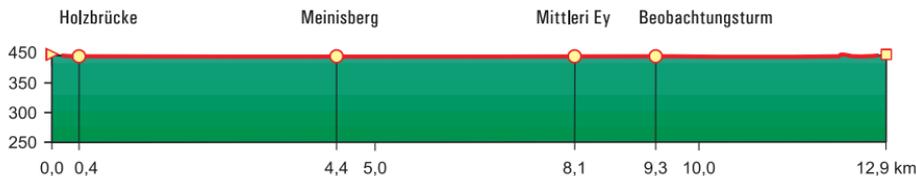
Büren an der Aare > Büren an der Aare

Wanderweg

	Büren an der Aare				
	Büren an der Aare	0 h 00 min			einfach
	Holzbrücke Büren	0 h 05 min	0:05		3 h 5 min
	Meisberg	1 h 05 min	1:00		12,9 km
	Mittleri Ey	1 h 55 min	0:50		0 m
	Beobachtungsturm	2 h 15 min	0:20		0 m
	Büren an der Aare	3 h 05 min	0:50		233T Solothurn
	Büren an der Aare				

Büren an der Aare

Büren an der Aare





Dem alten Aare-Lauf entlang

Vom Bahnhof in Büren an der Aare führt die Wanderung zunächst ins Städtchen hinunter. Beim Eingang in die Altstadt steht auf der linken Seite ein stattliches bemaltes Gebäude mit mehreren Türmen¹. Es handelt sich dabei um den bedeutendsten bernischen Schlossbau des 17. Jahrhunderts, der von 1620 bis 1625 als Landvogteisitz erbaut worden war. Die gesamte Altstadt ist aus kulturhistorischer Sicht sehr reizvoll. Gegenüber dem Hotel zum Bären biegt die Route links zur Holzbrücke ab. Sie war 1989 im Bern- Jura-Konflikt einem Brandanschlag zum Opfer gefallen, wurde rekonstruiert und 1991 wieder in Betrieb genommen. Auf der anderen Seite der Brücke biegt der Weg nach links und folgt während rund acht Kilometern dem alten Lauf der Aare, welcher nach dem Bau des Nidau-Büren-Kanals im Rahmen der 1. Juragewässerkorrektion (1868-1891) vorerst als scheinbar funktionsloses Zwischenstück übrigblieb. Später jedoch erwies sich dieses «Anhängsel» als ökologischer Glücksfall, entstand 1982 doch ein kantonales Naturschutzgebiet. Wandernde sind denn auch gebeten, sich an die Vorschriften zu halten und

beispielsweise im Sommer nur an den ausdrücklich bezeichneten Stellen zu baden oder zu grillieren. Der Weg folgt grösstenteils als Naturpfad dem Flusslauf, während er auf dem letzten Drittel der Strecke zum Teil auf Hartbelag führt. Ein 5-Minuten-Abstecher zu einem hölzernen Beobachtungsturm lohnt sich, bevor die Wanderung wenig später in der Altstadt von Büren endet.

Hans Schüpbach, KGS

INFO

¹Objekt von nationaler Bedeutung (A-Objekt) im Schweizerischen Kulturgüterschutz-Inventar 2009.



Idyllische Flusslandschaft im Naturschutzgebiet. Bild: Hans Schüpbach, KGS

